

# DIE MACHTERGREIFUNG DES ARISTODEMOS VON KYME

Karl-Wilhelm Welwei

Bochum

Im Jahre 524 v. Chr. wehrte bekanntlich die griechische Kolonie Kyme den Angriff einer starken etruskischen Streitmacht erfolgreich ab.<sup>1</sup> In dieser Schlacht zeichnete sich Aristodemos, der zur Oberschicht der aristokratisch regierten Polis gehörte, besonders aus. Zwei Jahrzehnte später gelang es Aristodemos, in Kyme eine Tyrannis zu errichten. Unsere Hauptquelle für seine Machtergreifung und sein Regime ist ein längerer Exkurs in den *Antiquitates Romanae* des Dionys von Halikarnaß (VII 3-11),<sup>2</sup> dessen Nach-

<sup>1</sup> Zur Datierung des Kampfes (ol. 64, 1) bei Dion. Hal. VII 3, 1 vgl. R. Werner, *Der Beginn der römischen Republik. Historisch-chronologische Untersuchungen über die Anfangszeit der libera res publica* (1963) 386. — Nach Dionys a.O. dienten in dem etruskischen Heer auch Umbrier, Daunier und "zahlreiche andere Barbaren". Diese Angaben hat G. Radke, RE IX A 1 (1961) Sp. 803 s.v. Volsci (vgl. Gymnasium 73, 1966, 350, Anm. 9) in Frage zu stellen versucht. Radke identifiziert die bei Dionys genannten Umbrier mit den Volskern, denen sich "oskische" Sidiçini, die in der bei Dionys vorliegenden Überlieferung fälschlich als Daunier bezeichnet worden seien, angeschlossen hätten. Die Erwähnung des Namens der Etrusker hält Radke demgegenüber für unbedeutend. Er denkt an etruskische Condottieri, wie sie in den Kämpfen der mittelitalischen Völker immer wieder zu finden seien. Seine These beruht freilich auf der Prämisse, daß das nach Vell. Pat. I, 7 von Cato d.Ä. angegebene Gründungsdatum Capuas (471 v. Chr.) den Beginn der etruskischen Vormachtstellung in Kampanien bezeichne und es erst zu diesem Zeitpunkt etruskischen Herren gelungen sei, sich in Capua festzusetzen (ähnlich M. Pallotino, Par. Pass. 11, 1956, 81 ff.). Das nunmehr vorliegende archäologische Material aus neuentdeckten Gräbern bei Capua läßt indes darauf schließen, daß diese Stadt seit dem 7. Jh. zum etruskischen Machtbereich in Kampanien gehörte. Vgl. im einzelnen A. Alföldi, *Early Rome and the Latins* (1964) 182 ff.; W. Johannowsky, *ebd.* 420 ff.; Stud. Etr. 33 (1965) 685 ff.; H. H. Scullard, *The Etruscan cities and Rome* (1967) 191 ff., der wohl mit Recht die Teilnahme etruskischer Streitkräfte aus Capua an dem Angriff auf Kyme 524 vermutet (194).

<sup>2</sup> Die Berichte bei Diod. VII 10 und Plut. Mor. 261e-262d (De mul. virt. 26) bieten für unser Thema keine zusätzlichen Nachrichten. Das gleiche gilt von den Angaben bei Liv. II 21, 5; 34, 3-4 und Dion. Hal. VI 21, 3 über den Aufenthalt des Tarquinius Superbus in Kyme (vgl. Cic. Tusc. III 27; Zonar. 7, 12).

richten freilich im einzelnen stark umstritten sind. Soweit sie den politischen Aufstieg des Aristodemos betreffen, sollen diese Angaben im folgenden erneut überprüft werden.

Dionys berichtet, daß Aristodemos nach der Schlacht bei Kyme als προστάτης τοῦ δήμου auftrat und längere Zeit gegen das herrschende Regime agitierte, bis er (im Jahre 504 v. Chr.) den Auftrag erhielt, mit einem Kontingent kymäischer Fußtruppen die Latiner in ihrem Kampf gegen Porsenna bzw. dessen Sohn Aruns zu unterstützen.<sup>1</sup> Nach dem erfolgreichen Abschluß dieses Unternehmens — so heißt es weiter — vollzog Aristodemos mit einer Abteilung der ihm unterstellten Truppen während seines Rechenschaftsberichtes vor dem Rat einen Staatsstreich, wobei er die führenden Aristokraten seiner Polis beseitigen ließ. In der allgemeinen Verwirrung gelang es ihm, seine Position zu festigen, indem er seine militärische Gefolgschaft durch die Bewaffnung weiterer "Anhänger" und der in Latium gefangengenommenen Etrusker verstärkte. Gleichzeitig sicherte er dem Demos größere politische Rechte und innere Reformen zu, verlangte aber zur Durchführung dieser Maßnahmen besondere Vollmachten. Nachdem er die entsprechenden Befugnisse (die offenbar bis zur Verwirklichung der in Aussicht gestellten neuen Ordnung befristet sein sollten) erlangt hatte, setzte er indes unter dem Vorwand, daß jetzt ein innerer Krieg vermieden werden müsse, die Entwaffnung der Bürgerschaft durch und warb schließlich zur Sicherung seiner Herrschaft eine starke nichtgriechische Söldnertruppe an. Des weiteren bewaffnete er eine Reihe von emanzipierten Sklaven, die bei den von ihm inszenierten Wirren ihre Herren getötet hatten.<sup>2</sup> Gestützt auf seine heterogene Armee vermochte er sich bis etwa 490 zu behaupten. Sein Sturz erfolgte durch einen Aufstand jüngerer Aristokraten.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Zur Expedition nach Aricia vgl. auch Dion. Hal. V 36, 1-4 (nach annalistischer Quelle) und Liv. II 14, 5-9.

<sup>2</sup> Es muß sich hierbei im wesentlichen um Sklaven der Aristokraten gehandelt haben.

<sup>3</sup> Nach der Darstellung bei Dionys VII 10-11 haben sich die Söhne der bei dem Staatsstreich des Aristodemos beseitigten oder vertriebenen Adeligen mit ihren damals nach Capua entkommenen Standesgenossen verbunden. Letztere hätten die nötigen Waffen beschafft und zudem Söldner angeworben. Nach einer Reihe von nächtlichen Überfällen auf das Gebiet von Kyme sei es den Aristokraten gelungen, in die Stadt einzudringen, den Tyrannen zu überwältigen und die "πάτριος πολιτεία" wiederherzustellen.

Der hier nur im Überblick referierte Bericht des Dionysios weist zweifellos ein starkes rhetorisches Kolorit auf, wie beispielsweise die Ausmalung der Geschehnisse während der Expedition nach Aricia, die geradezu als "Blitzkrieg" des Aristodemos geschildert wird (VII 6, 1-3), sowie die Ausschmückungen im Bericht von dem begeisterten Empfang, den ihm der Demos nach seiner Rückkehr aus Latium bereitet haben soll (VII 7, 1), zeigen. Darüber hinaus enthält das Bild des Aristodemos auch Züge der allgemeinen Tyrannentypologie.<sup>1</sup> Andererseits dürfte aber der Exkurs, der unabhängig von der annalistischen Überlieferung wichtige Nachrichten zur Geschichte des mittelitalisch-kampanischen Raumes im ausgehenden sechsten Jahrhundert bietet, im Kern auf eine lokale kymäische Tradition zurückgehen.<sup>2</sup> Die maßlose Übertreibung der Zahl der Feinde in der Schlacht bei Kyme (VII 3, 2) ist z.B. sicherlich dem lokalpatriotischen Stolz zuzuschreiben. Ed. Meyer,<sup>3</sup> G. De Sanctis<sup>4</sup> und andere<sup>5</sup> bezeichneten als ursprüngliche Grundlage dieser Überlieferung die Kymaika des Hyperochos.<sup>6</sup> Leider enthalten aber die wenigen Fragmente dieser Chronik keine Hinweise auf die Tyrannis des Aristodemos, so daß Vergleichsmöglichkeiten nicht gegeben sind. Im übrigen scheint das Werk des Hyperochos "frühestens im dritten Jahrhundert" entstanden zu sein,<sup>7</sup> während die bei Dionys vorliegende Tradition zweifellos weiter zurückreicht. Allem Anschein nach hat Dionys ein größeres hellenistisches Geschichtswerk benutzt, dessen Verfasser (Timaios?) bereits ältere lokale Berichte von den Ereignissen in Kyme dramatisierend ausgestaltet hatte.<sup>8</sup> Letzte Sicherheit ist in der Quellenfrage natürlich nicht zu

<sup>1</sup> Vgl. U. Cozzoli, *Aristodemo Malaco*, in: *Miscellanea Greca e Romana*, Studi pubblicati dall'Istituto Italiano per la Storia Antica, Fasc. 16 (1965) 5 ff.; H. Berve, *Die Tyrannis bei den Griechen*, I (1967) 160.

<sup>2</sup> Dazu im einzelnen Alföldi, *Early Rome*, 56 ff.; vgl. auch E. Meyer, *Mus. Helv.* 9 (1952) 180.

<sup>3</sup> Gesch. d. Altertums III<sup>2</sup>, 1937 (= 1965), 750, Anm. 1.

<sup>4</sup> *Storia dei Romani* I<sup>2</sup> (1956) 438, Anm. 79.

<sup>5</sup> F. Altheim, *Epochen der römischen Geschichte*, I (1934) 102; L. Pareti, *Storia di Roma* I (1952) 314, Anm. 3; R. Werner, *Beginn der röm. Republik* (oben S. 44, Anm. 1) 385, Anm. 5; 386, Anm. 2.

<sup>6</sup> Jacoby, *FgrHist* 576, F 1-3.

<sup>7</sup> Jacoby, *a.O.*, Kommentar p. 607.

<sup>8</sup> In einem Diodorfragment (VII 10) ist in Übereinstimmung mit Dionys davon die Rede, daß Aristodemos die Masse gegen die Vornehmen aufgewiegt habe. Die Arbeitsweise Diodors läßt vermuten, daß er für den be-

gewinnen, und es wird kaum gelingen, die verschiedenen Schichten im Exkurs des Dionys exakt zu trennen.<sup>1</sup> Immerhin lassen sich aber die politischen Gegensätze in Kyme, die zur Tyrannis des Aristodemos geführt haben, wenigstens noch in Umrissen rekonstruieren, wenn man nicht nur die wohl auf die Zwischenquelle(n) zurückzuführende dramatisierende Darstellungsweise und anachronistische Verwendung des politischen Vokabulars berücksichtigt, sondern auch die durchweg aristokratische Tendenz des Exkurses in Rechnung setzt und dementsprechend die erforderlichen Abstriche macht.

Nach dem Bericht des Dionys ist der Machtergreifung des Aristodemos eine längere innenpolitische Krise vorausgegangen. Wie es heißt (VII 5, 2), fürchteten die *προεστηκότες τῆς ἀριστοκρατίας* — die politisch führenden Adeligen — bereits vor der Expedition nach Aricia einen Umsturz. Ferner berichtet Dionys VI 4, 3-5 von einer Stasis, die schon unmittelbar nach dem Abwehrerfolg des Jahres 524 die innere Ordnung der Polis zu gefährden drohte, weil der Demos darüber empört war, daß der aristokratische Rat nicht Aristodemos, der in der schweren Schlacht im Reiterzweikampf den feindlichen Feldherrn bezwungen hatte und als Held des Tages galt, sondern dem Hipparchen der kymäischen Kavallerie die höchste Tapferkeitsauszeichnung zuerkennen wollte. Von diesem Augenblick an habe sich Aristodemos — wie gesagt — auf die Seite des Volkes gestellt, die Masse (*τὸ πλῆθος*) gegen die regierenden Kreise aufgehetzt und viele arme Leute durch Zuwendungen aus seinem eigenen Besitz unterstützt. Es ist natürlich nicht auszuschließen, daß es aus dem erwähnten Anlaß zu starken Meinungsverschiedenheiten kam und der genannte Streitpunkt Entrüstung erregte, doch kann dieser Vorfall schwerlich die alleinige Ursache der offenbar länger andauernden Spannungen gewesen sein.

treffenden Bericht keine Stadtgeschichte von Kyme, sondern eine umfassendere historische Darstellung exzerpiert hat. Ob seine Vorlage mit der Quelle des Dionys identisch ist, muß freilich dahingestellt bleiben. Vgl. dazu Cozzoli, *Aristodemo Malaco*, 20 ff. (oben S. 46, Anm. 1). E. Manni, *Aristodemo di Cuma, detto il Malaco*, Klearchos 7 (1965) nr. 25-28, S. 73, vermutet Ephoros als Quelle des Dionys für die phantasievollen Ausschmückungen, Timaios als Grundlage für das chronologische Gerüst und Philistos von Syrakus als Vorlage "per la parte piu favorevole ad Aristodemo". Auch die Benutzung des Antiochus von Syrakus schließt Manni nicht aus.

<sup>1</sup> Vgl. auch Berle, *Tyrannis* I 160.

E. Manni<sup>1</sup> hat neuerdings zur Erklärung der Vorgänge in Kyme die in Pyrgi gefundenen Goldbleche mit punischen und etruskischen Inschriften herangezogen. Im punischen Text dieser Weiheurkunden wird Thefarie Velianas — wohl ein Zeitgenosse des Aristodemos — als MLK 'L KYŠRY' ("König von Caere") bezeichnet.<sup>2</sup> Anscheinend stellt mlk hier das Äquivalent für zilac in der entsprechenden etruskischen Inschrift A (Z. 13) dar.<sup>3</sup> Nach Auffassung Mannis ist auch Aristodemos' Beiname Μαλακός bzw. (nach der lectio difficilior bei Diod. VII 10) Μάλακος von mlk abzuleiten. Es sei evident, daß die Stellung des Aristodemos nach dem Sturz des Adelsregimes in Kyme in etwa der Position des Thefarie Velianas in Caere entsprochen habe. Beide Machthaber hätten ihre Herrschaft als militärische Befehlshaber ausgeübt und sich auf breitere Schichten der Bürgerschaft gestützt. Manni beruft sich in diesem Zusammenhang auf die Nachrichten bei Dionys VII 4, 5 und 7, 2, daß Aristodemos bereits seit 524 sich als προστάτης τοῦ δήμου geriert habe und nach seinem Staatsstreich zum στρατηγὸς αὐτοχράτωρ ernannt worden sei. Das "Verfassungsmodell" der antiaristokratischen Opposition in Kyme sei im etruskischen Bereich zu suchen, wo es bereits um 540 v. Chr. beim Kampf der Etrusker und Karthager gegen die Phokaier seine Bewährungsprobe bestanden habe. Es sei zu vermuten, daß schon seit der Schlacht bei Alalia "predecessori" des Aristodemos für die Einrichtung einer Demokratie in Kyme gekämpft hätten. Aristodemos selbst habe bereits 524 nach der erfolgreichen Abwehr der Etrusker den Versuch unternommen, an der Spitze des Demos das Adelsregime in Kyme zu stürzen, doch sei die Zeit "per la vittoria del demo" erst gegen Ende des 6. Jahrhunderts reif gewesen. Des weiteren verweist Manni auf die Angaben bei Diodor XIII 94, 5, wo es heißt, daß Gelon von Syrakus bei der Abwehr der Karthager 480 v. Chr. das Amt eines Strategos autokrat bekleidete. Auf Grund seines Vergleichs zwischen Aristodemos, Thefarie Velianas und Gelon zieht Manni folgenden Schluß (*a. O.* S. 70): "Agli strateghi autocratori, infatti, penserei piuttosto che ai τύραννοι come a paralleli dello zilac-praetor: erano essi che davano

<sup>1</sup> Klearchos 7, S. 63 ff. (oben S. 47, Anm. 8 zu S. 46).

<sup>2</sup> Vgl. G. Garbini, *Scavi nel santuario etrusco di Pyrgi*, Arch. Class. 16 (1964) 67.

<sup>3</sup> M. Pallotino, *ebd.* S. 79.

garanzia di vittoria come comandanti delle truppe, non i tiranni che, del resto, non amavano questo titolo". Mannis Thesen sind indes aus verschiedenen Gründen unhaltbar. Eine Art Militärdiktatur nach etruskischem Vorbild dürfte wohl kaum das Ziel eines längeren Kampfes "per la democrazia" in der griechischen Kolonie gewesen sein. Wir wissen zudem nicht, ob Thefarie Velianas von Caere tatsächlich offiziell mit diktatorischen Vollmachten ausgestattet war. Abgesehen davon fehlen jegliche Zeugnisse für innere Macht-kämpfe in Kyme vor der Abwehrschlacht gegen die Etrusker 524 v. Chr. Ferner verdient die Nachricht von der Ernennung des Aristodemos zum Strategos autokrator nach dem Sturz der Aristokratie keinen Glauben. Hierzu ist zunächst zu bemerken, daß die Verwendung des Begriffs Strategos autokrator bei Diod. XIII 94, 5 (und Polyaen. I 27, 1) zur Bezeichnung der Stellung Gelons wohl erst von Timaios stammt und Gelon allem Anschein nach "weder dauernd noch speziell für den Karthagerkrieg ein ihm von der Bürgerschaft übertragenes Feldherramt mit außerordentlichen Befugnissen (Strategos autokrator) innegehabt hat, denn ein solches Amt kennen erst die reifen demokratischen Verfassungen des ausgehenden 5. Jahrhunderts".<sup>1</sup> Somit dürfte es sich auch bei der entsprechenden Angabe des Dionys um einen Anachronismus handeln. Im übrigen wurde das Amt eines Strategos autokrator in der griechischen Welt im allgemeinen zur Durchführung einer bestimmten militärischen Aufgabe verliehen.<sup>2</sup> Aristodemos soll hingegen zur Neukonstituierung der Polis, in der — wie es bei Dionys VII 4, 4 heißt — der Demos οὐ πολλῶν τινων κύριος war, besondere Vollmachten verlangt und erhalten haben. Die Vermutung Mannis, daß Aristodemos' Beiname Malakos mit der punischen Bezeichnung (mlk) für die Position des Thefarie Velianas von Caere in Verbindung zu bringen sei, läßt sich jedenfalls nicht durch die Nachricht von der angeblichen Ernennung des Aristodemos zum bevollmächtigten Strategen stützen. Zudem kann in Kyme eine institutionalisierte quasi-monarchische Machtstellung

<sup>1</sup> Berve, Tyrannis I 143 f.; II 601.

<sup>2</sup> Eine sicher bezeugte Ausnahme bildet erst die Stellung des Agathokles, der sich 316 v. Chr. in Syrakus die ἐπιμέλεια τῆς πόλεως übertragen und zum Strategos autokrator wählen ließ, ohne daß eine unmittelbare Bedrohung der Stadt bestand (Berve, a.O. 446).

des sogenannten προστάτης τοῦ δῆμου schon deshalb nicht den Wünschen der Bürgerschaft entsprochen haben, weil Aristodemos nach seiner Machtergreifung zweifellos die Politen entwaffnen ließ. Wenn es freilich andererseits heißt, daß Aristodemos unmittelbar nach seinem Staatsstreich die Bürgerschaft zunächst durch die Zusage einer Erweiterung ihrer Befugnisse zu beschwichtigen vermochte,<sup>1</sup> so deutet dies darauf hin, daß er anfangs tatsächlich als "Anwalt" der Ansprüche des Demos auf ein aktives politisches Mitspracherecht aufgetreten ist. Er hat aber wohl kaum der Bürgerschaft expressis verbis die Errichtung einer "Demokratie" als Alternative zu der vom Adel geprägten Staatsordnung in Aussicht gestellt, da dieser Begriff erst um die Mitte des 5. Jahrhunderts entstanden ist.<sup>2</sup>

Zum Verständnis der Situation in Kyme erscheint es erforderlich, auch den Bericht über die Abwehrschlacht im Jahre 524 zu berücksichtigen. Die Darstellung des Dionys läßt trotz der Glorifizierung der kymäischen Reiterei die Wandlungen in der Wehrorganisation der griechischen Kolonie erkennen.

A. Alföldi<sup>3</sup> glaubte kürzlich den Angaben des Dionys (VII, 4, 4) über das aristokratische Regime in Kyme und der Beschreibung der Schlacht des Jahres 524 entnehmen zu können, daß zu diesem Zeitpunkt noch die Adelsreiterei der Kymaier die ausschlaggebende Waffengattung gewesen sei. Er verweist auf das bereits von Aristoteles gezeichnete Bild von den engen Wechselbeziehungen zwischen

<sup>1</sup> Dion. Hal. VII 7, 5-8, 1: ἡμέρας δὲ γενομένης συγκαλέσας τὸν δῆμον εἰς ἔκκλησιν καὶ πολλὴν κατηγορίαν διαθέμενος τῶν φονευθέντων ὅπ' αὐτοῦ πολιτῶν, ἔκεινος μὲν ἔφη τετιμωρῆσθαι σὺν δίκῃ πολλάκις ἐπιβουλευθεὶς ὅπ' αὐτῶν, τοῖς δ' ἄλλοις πολίταις ἐλευθερίαν φέρων παρεῖναι καὶ ιστηγορίαν καὶ ἄλλα πολλὰ κάγαθά. (8, 1) Ταῦτ' εἰπών καὶ θαυμαστῶν ἀπαντας ἐμπλήσας ἐλπίδων τούς δημοτικούς δύο τὰ κάκιστα τῶν ἐν ἀνθρώποις καθίσταται πολιτευμάτων, οἵς ἀπασα χρῆται τυραννίς, γῆς ἀναδασμὸν καὶ χρεῶν ἀφεσιν. τούτων δὲ τὴν ἐπιμέλειαν αὐτὸς ἀμφοτέρων ὑπισχνεῖται ποιήσεσθαι στρατηγὸς ἀποδειχθεὶς αὐτοκράτωρ, ἔως ἐν ἀσφαλεῖ τὰ κοινὰ γένηται καὶ δημοκρατικὴ καταστήσονται πολιτεῖαν. Zu dem hier erwähnten Programm der Bodenreform und Schuldentilgung vgl. unten S. 53, Anm. 2.

<sup>2</sup> Vgl. dazu jetzt Chr. Meier, *Drei Bemerkungen zur Vor- und Frühgeschichte des Begriffs Demokratie*, in: *Discordia concors, Festgabe für E. Bonjour (1968)* 3 ff.; *Entstehung des Begriffs "Demokratie"*, Vier Prolegomena zu einer historischen Theorie (1970) 45 (edition suhrkamp 387).

<sup>3</sup> *Die Herrschaft der Reiterei in Griechenland und Rom nach dem Sturz der Könige*, in: *Gestalt und Geschichte, Festschrift K. Schefold (1967)* 28.

der Entwicklung der Waffentechnik und Kampftaktik und den politischen Organisationsformen. Die Vorherrschaft der Reiterei sei überall dort gegeben, wo "die Infanterie noch keine geschlossene Schlachtordnung (Taxeis) kannte und die Hoplitenphalanx noch nicht durchorganisiert war". Des weiteren erinnert Alföldi daran, daß Eretria und Chalkis auf Euboia den größten Anteil an der Gründung des kampanischen Kyme hatten und die chalkidische Kolonisation in die Zeit der Adelsherrschaft fiel. Seiner Auffassung nach hat sich in der Kolonialwelt in noch größerem Maße als in Boiotien, Thessalien und Makedonien die Reitertradition der Frühzeit ungebrochen weitererhalten.<sup>1</sup>

Sicherlich bietet Kyme ein prägnantes Beispiel für die historischen Grundlagen der Adelsherrschaft im griechischen Kolonialgebiet des Westens.<sup>2</sup> Auch ist kaum zu bestreiten, daß die von der Ritterschaft Kymes gestellte Reiterei im Jahre 524 noch eine beachtliche Rolle als Waffengattung gespielt hat. Der Bericht des Dionys zeigt, daß

<sup>1</sup> Ebd. 31.

<sup>2</sup> Während die bereits vor der Gründung Kymes bestehende Inselsiedlung auf Pithekussai-Ischia noch "ein sehr frühes Stadium kolonisatorischer Aktivität" widerspiegelt, bekundet der Sprung nach dem kampanischen Festland eindeutig den Willen zur Durchdringung und Beherrschung des fruchtbaren Hinterlandes, für dessen Okkupation die aufragende Küstenburg von Kyme den bestmöglichen Brückenkopf und Stützpunkt bildete. Vgl. H. P. Drögemöller, *Untersuchungen zur Anlage und Entwicklung der Städte "Großgriechenlands"*, Gymnasium 72 (1965) 35 ff. (das Zitat ebd. S. 55), dessen Beitrag zur Frage, ob Kyme als Handelsfaktorei (T. J. Dunbabin, *The Western Greeks*, 1948, 7; H. Müller-Karpe, *Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen*, I, 1959, 41) oder als Ackerbausiedlung (G. Vallet, *Région et Zancle*, 1958, 57, Anm. 3; R. M. Cook, *Historia* 11, 1962, 113 f.; A. Schenk Graf von Stauffenberg, *Trinakria, Großgriechenland in archaischer und frühklassischer Zeit*, 1963, 61) gegründet wurde, Beachtung verdient. Drögemöller weist mit Recht darauf hin, daß der Griff nach der fremden Küste vor allem auch das Bestreben nach Schaffung eigener politischer Macht erkennen läßt und die Landnahme in der Opikia zweifellos dadurch begünstigt wurde, daß sich hier der Prozeß der Stammesbildung der ansässigen Bevölkerung noch nicht vollzogen hatte. — G. Buchner, *Röm. Mitt.* 60/61 (1953/54) 51 ff., bringt mit der Welt des adeligen Rittertums im kampanischen Kolonialgebiet das Bild eines Pferderennens auf einem Erzeugnis der lokalen Produktion Kymes in Verbindung. Die figürlich bemalte geometrische Scherbe — ein Bruchstück von einer ziemlich großen Kanne — wurde bereits 1910 bei den von Gábrici durchgeführten Grabungen auf der Akropolis von Kyme gefunden, galt aber lange Zeit als verschollen. Es handelt sich um eine der ältesten bekannten Darstellungen dieser Art.

diese Hippeis nicht — wie es seit dem Aufkommen der Phalanxtaktik vielfach üblich geworden war — vor dem Kampf absaßen und sich in die Fußtruppe der Bürgerhopliten einreihen, sondern vielmehr als regelrechte Schlachtenkavallerie eingesetzt wurden. Andererseits kann aber die Entscheidung in der Schlacht bei Kyme unmöglich allein durch die von Dionys auf 600 Mann bezifferte kymäische Reiterei herbeigeführt worden sein. Dionys behauptet allerdings, das „barbarische“ Fußvolk, das anscheinend größtenteils aus den umbrischen und daunischen Hilfstruppen der Etrusker bestand, habe infolge seiner ungeordneten Aufstellung gar nicht ernsthaft ins Gefecht eingreifen können (VII 4, 2). In Wirklichkeit dürften sich aber auch die Fußtruppen der Kymaier als überlegen erwiesen haben. Ihre Schlachtordnung wird von Dionys im gleichen Zusammenhang ausdrücklich als Phalanx bezeichnet. Es ist natürlich zu beachten, daß in der hier vorliegenden Tradition eine Reihe von späteren Zusätzen enthalten ist und insofern die Verwendung des zuletzt genannten Begriffs an sich noch nicht allzu viel besagt. Die Infanteriestreitkräfte der griechischen Kolonie müssen aber auf jeden Fall eine recht beachtliche Kampfkraft besessen haben, da sie den Angriff eines starken feindlichen Heeres in offener Feldschlacht abzuwehren suchten. Zweifellos war zu diesem Zeitpunkt in Kyme die Phalanxtaktik eingeführt,<sup>1</sup> zumal auch die Etrusker wahrscheinlich im Laufe des 6. Jahrhunderts diese Kampfesweise übernommen hatten.<sup>2</sup> Ferner ist zu berücksichtigen, daß zwei Jahrzehnte nach der Schlacht bei Kyme keine Reiter, sondern Fußtruppen zur Unterstützung der Latiner nach Aricia gesandt wurden. Sicherlich diente in dieser Truppe, die immerhin der Expansion des Porsenna in Latium Halt gebieten sollte, eine Reihe von Schwerbewaffneten.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> F. Kiechle, *Römische Geschichte* (1967) 35, bezeichnet mit Recht die damals aufgebotenen Infanteriestreitkräfte Kymes als „Bürgerhopliten“.

<sup>2</sup> Vgl. dazu A. M. Snodgrass, *The Hoplite Reform and History*, JHS 85 (1965) 118 f.; *L'introduzione degli opliti in Grecia e in Italia*, Riv. Stor. Ital. 77 (1965) 440 f.

<sup>3</sup> Nach Dionys VII 5, 3 sollen freilich für den Vorstoß nach Latium nur die zum Umsturz bereiten „ärtesten und niedersten Elemente des Demos“ — τοὺς ἀπορωτάτους καὶ πονηροτάτους τῶν δημοτικῶν — herangezogen worden sein, und Wehrfähige aus den ärmeren Bevölkerungsschichten dienten bekanntlich im allgemeinen nicht als Hopliten. Die betreffende Nachricht kann jedoch in der hier wiedergegebenen Formulierung kaum zutreffen.

Die Situation in Kyme scheint im ausgehenden 6. Jahrhundert jener Entwicklungsstufe entsprochen zu haben, die nach Aristot. Pol. 1297 b 22 ff. die Voraussetzung für die Entstehung einer sogenannten Hoplitenpoliteia ist. Trifft dies zu, bildeten die Hopliten zweifellos den wichtigsten innenpolitischen Faktor, den Aristodemos in Rechnung stellen mußte, als er gegen seine adeligen Standesgenossen zu agitieren begann. Die Unterschicht allein (zu der diejenigen Kymaier zu zählen wären, die sich nicht die relativ kostspielige Hoplitenrüstung zu beschaffen vermochten) konnte ihm sicherlich nicht die nötige Unterstützung während der inneren Auseinandersetzungen in Kyme vor der Expedition nach Aricia bieten. Nach Dionys VII 4, 5 soll sich Aristodemos freilich nach 524 in erster Linie als Helfer der "Armen"<sup>1</sup> geriert haben. In der späteren Überlieferung ist indes offensichtlich das übliche Schema des "Massenagitators", der mit Hilfe der niederen Schichten seine eigenen egoistischen Ziele zu erreichen sucht, auf Aristodemos übertragen worden.<sup>2</sup> Verbreitete Armut kann jedenfalls schwerlich

Der Kontext zeigt, daß es sich bei dieser diffamierenden Charakterisierung des Expeditionskorps um eine tendenziöse Verzerrung des Sachverhalts handelt. Angeblich sollen die führenden Aristokraten nur deshalb dem Hilfegesuch der Latiner entsprochen und Aristodemos zum Strategen eingesetzt haben, weil sie gehofft hätten, daß ihr Widersacher bei diesem Unternehmen den Tod finden werde. Dieses Motiv wird indes schwerlich bestimmt gewesen sein. Zweifellos sollte durch die Unterstützung der Latiner verhindert werden, daß Porsenna, vor dem Rom bereits kapituliert hatte, weitere Gebiete in diesem Raum okkupierte. Es ist daher anzunehmen, daß das Aufgebot der Kymaier eine kampfstarke Truppe mit Schwerbewaffneten darstellte.

<sup>1</sup> Auf Grund des Kontextes verdient πενήτων im Urbinas 105 zweifellos den Vorzug gegenüber πολιτῶν im Chisianus 58.

<sup>2</sup> Vgl. im einzelnen Cozzoli, *Aristodemo Malaco*, 26 ff. (oben S. 46, Ann. 1); Cozzoli bestreitet allerdings auch die Angaben bei Dionys VII 8, 1-2 über Aristodemos' Programm der Schuldenentlastung und Neuverteilung des Bodens. Daß der Usurpator bei seinem Staatsstreich die Aufteilung der Güter der Aristokraten propagierte, ist indes keineswegs auszuschließen, und mit der Vertreibung bzw. Beseitigung der führenden Adeligen war sicherlich auch ein Wechsel der Besitzverhältnisse verbunden. Zumindest Aristodemos' Helfer beim Staatsstreich dürften hierbei nicht leer ausgegangen sein. — Daß es nach der Machtergreifung des Aristodemos zu einer "redistribution des terres" kam, betont neuerdings auch G. Vallet, *La cité et son territoire dans les colonies grecques d'occident*, in: *La città e il suo territorio, Atti del settimo convegno di studi sulla Magna Grecia 1967 (1968)* 141. Vgl. auch E. Lepore, *ebd.* S. 45.

der Nährboden der Tyrannis des Aristodemos gewesen sein, da Kyme als blühende Stadt galt.<sup>1</sup>

Besondere Beachtung verdienen noch die Angaben über die Durchführung des Staatsstreichs bei Dionys VII 6, 4-7, 4. Hiernach hat Aristodemos nach seiner Rückkehr aus Latium mit einer geradezu als Leibwache fungierenden Gefolgschaft das Adelsregime gestürzt. Dionys berichtet, daß Aristodemos zwar das Expeditionskorps en bloc einen Eid auf seine Person schwören ließ, aber nur eine begrenzte Zahl von Anhängern in seine weiteren Pläne einweigte und erst einige Tage nach seiner Ankunft in Kyme mit diesen Vertrauten den Staatsstreich vollzog. Die Mehrzahl der an dem Unternehmen in Latium beteiligten Bürger war also zu diesem Zeitpunkt offensichtlich bereits entlassen.

Damit rundet sich das Bild: Die politischen Gegensätze zwischen dem Adel und dem Demos, der nach Dionys VII 4, 4 nur in wenigen Dingen mitentscheiden konnte, haben den Aufstieg des Aristodemos begünstigt. Der Erfolg seiner Agitation ist wohl nicht zuletzt damit zu erklären, daß in Kyme nach der Einführung der Phalanxtaktik ein Widerspruch zwischen der Wehrordnung und dem aristokratischen Regime herrschte und insonderheit die Mittelschicht der Hopliten auf Grund ihrer militärischen Bedeutung nach größeren politischen Rechten strebte.<sup>2</sup> Aristodemos konnte freilich auf dem

<sup>1</sup> Dion. Hal. VII 3, 2; vgl. auch die annalistische Tradition bei Liv. II 9, 6 und 34, 3-4; dazu M. B. Combet-Farnoux, *Cumes, l'Etrurie et Rome*, Mél. d'Arch. et d'Hist. 69 (1957) 7 ff.

<sup>2</sup> Die Situation in Kyme war in dieser Hinsicht zweifellos völlig anders als rund 150 Jahre früher in Korinth, wo Kypselos damals das Regiment der Bakchiaden beseitigen und selbst eine tyrannische Machtstellung gewinnen konnte (vgl. hierzu und zum Folgenden W. G. Forrest, *Wege zur hellenischen Demokratie*, 1966, 112 ff.; Berse, *Tyrannis* I 16 ff.; H. W. Pleket, *The Archaic Tyrannis*, *Talanta* 1, 1969, 35 ff. = *Tijdschrift voor Geschiedenis* 1968, 34 ff.). Nach den wohl auf Ephoros zurückgehenden Nachrichten bei Nikolaos von Damaskos (*FgrHist* 90, F 57) soll Kypselos während seiner Amtszeit als Polemarch durch milde richterliche Entscheidungen sich beim Volk beliebt gemacht und nach Erringung der Alleinherrschaft keine Leibwache benötigt haben. Auch Aristoteles Pol. 1310 b 29 rechnet Kypselos zu den Tyrannen, die in Ausübung staatlicher Funktionen durch demagogische Agitation an die Macht kamen. Es ist daher zu vermuten, daß er als Inhaber eines militärischen Amtes mit Hilfe der Hopliten, die damals im griechischen Mutterland militärische Bedeutung gewannen, und wohl auch mit Hilfe adeliger Gegner der Bakchiaden die verhasste Oligarchie beseitigte. Die durch Aristoteles (Pol. 1315 b 28) bestätigte

Weg, den er schließlich beschritt, nicht mehr mit der Zustimmung der gesamten nichtadeligen freien Bevölkerung rechnen. Er stützte sich daher bei seinem Staatsstreich von vornherein nur auf seine engere Gefolgschaft, auf denjenigen Teil der ihm unterstellten Truppen, der sich offensichtlich von seiner Herrschaft eigene Vorteile versprach. An dem Putsch nahm keineswegs seine gesamte Armee teil. Um seine Macht behaupten zu können, sah sich Aristodemos dann gezwungen, sowohl die Bürgerhopliten zu entwaffnen als auch seinen Anhang durch freigelassene Kriegsgefangene, emanzipierte Sklaven und auswärtige Söldner zu verstärken.<sup>1</sup> Da er sein Versprechen der Neukonstituierung der Polis nicht erfüllte, verlor er den Rückhalt, den er bis zu seiner Usurpation in der Bürgerschaft besessen hatte. Dies erklärt nicht zuletzt den Erfolg des Gegen-schlages der Aristokraten.

Nachricht, daß Kypselos während seiner ganzen Herrschaft ohne Leibwache auskam, deutet darauf hin, daß er sich auch weiterhin auf die breite Masse der als Hopliten dienenden Wehrfähigen verlassen konnte, denen es wohl vor allem um den Sturz des Bakchiadenregimes, nicht aber um ein politisches Mitspracherecht ging.

<sup>1</sup> Nach Dion. Hal. VII 7, 4 hat Aristodemos angeblich auch zum Tode verurteilte Häftlinge aus den Gefängnissen befreit und in seine Leibwache eingereiht. Es soll sich hierbei um eine große Zahl ( $\piολλοι$ ) gehandelt haben, was freilich Zweifel erweckt.